

von
- und Fresspulver,
u. Schweinefleisch,
den Butter, sowie
dasselbe anerkannt
schwer; der Erfolg
Säden von 10 Pfd.
inbegriffen.

gold.
nder:
ackmehl,
gerdrieten
Zwieback
ohne Zucker

g, Konditor.

Bentele
Techniker
(ex. Bäckerstr.
117/118).

Dienstag 18
gen.

jede Baustelle
Die
leistung
beim Handel mit
Pferden.

lichen Gesetzbuch (für
u. der Kaiserlichen
am 27. März 1899.

die die Besitzer von
Rindvieh, Schafen
Schweinen.

at a. D. Kampfer,
r. Hm. Preis 40
ch

r's Buchhandlung.

haft schön

arte, schneeweiße Haut,
den Teint und ein Ge-
spröchen haben, daher

liennilch-Seife
Co., Radebeul-Druck
e: Siedepferd
G. W. Zaiser.

uften-
rpleidende
ser's
ramellen

notar. begl.
Zeugnisse
anerkannt.

der Beweis für
Gassen, Ge-
rth und Ger-
Bodei 25 3
in Magold, G.
iterbach u. Wilh.
unterjettingen.

blonen
i G. W. Zaiser.

des Standesamts
ndi Magold.

Gemma Bauer, Tocht.
Bauer, Seiler, geboren

Landkreis
CALW

Kreisarchiv Calw

Landkreis
CALW

Kreisarchiv Calw

Der Gesellschafter

Amis- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Magold.

75. Jahrgang.

Magold, Mittwoch den 30. Januar.

1901

№ 16

Abonnements-Einladung.

Für die Monate Februar und März laden wir höflich zum rechtzeitigen Abonnements auf den **Gesellschafter** ein. Wir weisen insbesondere darauf hin, daß wir in nächster Zeit mit der Veröffentlichung einer Reihe hübscher **Erzählungen** beginnen werden. Zu Anfang Februar erscheint aus der Feder des unsern Lesern bereits bekannt gewordenen beliebten Feuilletonisten Kurt Scheide die Originalnovelle: Ein Goethe-Schwärmer, ferner die beiden Erzählungen: Meine erste Klavierstunde und Der Pfeifer Friedel. In nächster Folge veröffentlichen wir die hochinteressante Erzählung: Die Jagd auf Voshjesomen (Nächtigen Sklaven), die sich im heutigen Kapland abspielt und einen Einblick in das Leben der Vorfahren der Buren gibt, die heute in schon jahrelangem Kampf um ihre Freiheit ringen. Zwei weitere Erzählungen sind betitelt: Walder und das Geigerle und Die Holzdiebe; erstere behandelt die bekannte Sage von der bei Teinach gelegenen Burg Waldeck, die letztere hat zu ihrem Schauplatz die zu unserem Bezirk gehörige Stadt Wildberg; die Zeit der Handlung liegt etwa in der Mitte der vorigen Jahrhunderte.

Hochachtungsvoll
Verlag des Gesellschafter.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Am 12. Februar 1901, vormittags 10 Uhr findet im Dienstgebäude des Bezirkskommandos Calw die ärztliche Untersuchung derjenigen Volksschullehrer und Kandidaten des Volksschulamts, welche sich im militärpflichtigen Alter befinden und am 1. April 1901 zur Ableistung ihrer jährigen Dienstzeit eintreten wollen, statt.

Noch nicht militärpflichtige taugliche Volksschullehrer u. s. w. dürfen sich zum Dienst Eintritt freiwillig bereit erklären. Der Ausfüllung eines Meldebogens bedarf es in diesem Falle nicht.

Ein Recht auf die Wahl des Truppenteils haben die einzustellenden Lehrer u. s. w. nicht, doch wird etwaigen Wünschen möglichst Rechnung getragen werden.

Schriftliche Gesuche um Einstellung sind bis spätestens 4. Februar 1901 an das Bezirkskommando einzureichen.

Calw, den 29. Dezember 1900.
Rgt. Bezirkskommando.

Parlamentarische Nachrichten.

Stuttgart, 29. Jan. Der am Samstag in der Kammer eingegangene Entwurf eines Gesetzes, betreffend den Ruhegehalt des ehemaligen Präsidenten des Staatsministeriums, Dr. Freiherrn v. Mittnacht, ausgegeben den 29. Januar, ist eingeleitet durch folgenden Schreiben: „In Anerkennung der hervorragenden und

aufopfernden Dienste, welche der in den Ruhestand getretene Präsident des Staatsministeriums und Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten, Dr. Freiherr v. Mittnacht, während einer Dienstzeit von mehr als 50 Jahren, darunter über 38 als Minister und nahezu 26 Jahre als Präsident des Staatsministeriums, dem Lande geleistet hat, haben Seine Königliche Majestät auf Antrag des Staatsministeriums unter dem 25. Januar 1901 K. R. O. A. 1000/01, den angelegten Entwurf eines Gesetzes wegen Festsetzung eines höheren Ruhegehalts des ehemaligen Präsidenten des Staatsministeriums, Staatsministers der auswärtigen Angelegenheiten, Dr. Freiherr v. Mittnacht, den Ständen vorgelegen. Demgemäß bezieht sich das K. Staatsministerium dem Präsidium der Kammer der Abgeordneten diesen Gesetzentwurf mit dem Ersuchen zu übergeben, beizugeben der verfassungsmäßigen Beratung und Beschlußfassung über die Vorlage in der Ständerversammlung, zunächst der Kammer der Abgeordneten, das Weitere gefälligst einzuleiten zu wollen. Stuttgart, den 28. Januar 1901. Hochachtungsvoll u. R. Staatsministerium. Der Präsident: Schott v. Schottstein.“ Der Entwurf lautet: Wilhelm II. von Gottes Gnaden König von Württemberg. Nach Anhörung unserer Staatsministerien und unter Zustimmung unserer getreuen Stände verordnet und verfügen Wir, wie folgt: Einziger Artikel. Der Ruhegehalt des ehemaligen Präsidenten des Staatsministeriums und Staatsministers der auswärtigen Angelegenheiten, Dr. Freiherrn v. Mittnacht, wird auf achtzehn Tausend Mark festgesetzt. — Unser Ministerium der Finanzen ist mit der Vollziehung dieses Gesetzes beauftragt. Stuttgart, 28. Jan. Die nächste Sitzung der Kammer der Ständeherren ist abernals um 2 Tage verschoben worden und findet also am Freitag den 1. Februar statt.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Magold, 30. Januar.

Ernung. Wir brachten seinerzeit die Mitteilung, daß auf das Gesuch des Schullehrers Ullrich in Ueberberg an Ihre Königl. Majestäten dem Dichter und Bauern Christian Wagner in Warmbrunn eine jährliche Rente von 400 M. verwilligt und dem Verfasser des Bittgesuchs ein halbdoules R. Rabinetschreiben zugesandt worden sei. Aus dieser Veranlassung gab Hr. Ullrich den Gesellen eifersüchtigen Dankes und treuer Anhänglichkeit an unser Königsstuhl in einer poetischen Widmung an Ihre Majestäten den König und die Königin Ausdruck. Der König ließ nun sein Bild, mit eigenhändigem Namenszug versehen, durch den Rgl. Rabinetschef an Hrn. Ullrich überreichen.

Vortrag. Wir geben heute den Schluß des in voriger Nummer begonnenen Vortrags über den von Antirichter Schmid letzten Freitag im Gewerbeverein gehaltenen Vortrag über das neue Familienrecht. Mit einigen Bemerkungen über Unterhaltansprüche, über das Recht der Namensführung seitens der Frau nach der Scheidung schloß Redner das Kapitel über die Auflösung der Ehe, um zur Darlegung der Wirkung der Ehe im allgemeinen überzugehen. Innerhalb des Hausstandes steht dem Manne allein die Macht zu; er trägt den Eheaufwand aus dem Verdienst und Vermögen; seiner Verwaltung untersteht auch das Vermögen der Frau, wenn keine argenteilige Abmachung vorliegt. Im übrigen bringt das Zusammenleben eine Vermischung des Eigentums beider Ehegatten mit sich. Gläubiger des Mannes haben Anspruch auf das gesamte ihm unterstellte Vermögen und an der Frau ist es, gegebenenfalls den Nachweis über das ihr zugehörige Eigentum zu erbringen. Weiter ist durch die Ehe die Geschäft-

fähigkeit der Frau in keiner Weise beschränkt, insbesondere ist sie berechtigt, ohne Zustimmung des Mannes ein Gewerbe zu treiben und die Stellung eines Kaufmannes einzunehmen. Eingehendere Behandlung widmete Redner dem Güterrecht. Das landesgesetzliche Güterrecht des W. G. bildet die Verwaltungsgemeinschaft. Unsern modernen Verhältnissen hätte am meisten die Errungenschaftsgemeinschaft entsprochen; ihr stand entgegen, daß sie in Deutschland zu wenig eingeführt war. Nun fällt die Errungenschaft dem Mann allein zu, das ist ungerecht. Dagegen tritt die erwerbende Frau als vollständig gleichberechtigte Genossin dem Mann zur Seite; sie kann über ihren Lohn frei verfügen. Im Interesse beider Ehegatten liegt die Festhaltung des eingebrachten Gutes; bisher war hierfür das Bringensinventar vorgeschrieben; jetzt ist dies dem freien Willen der Eheleute überlassen. Ist der Frau auch das Verfügungsrecht über ihr Vermögen genommen, so bleibt sie doch Eigentümerin desselben; gegen Mißbrauch des Verwaltungsgerechts des Mannes sind ihr Schutzmittel gegeben; sie kann im Wege der öffentlichen Klage vorgehen. Soll das Güterrecht durch Vertrag geregelt werden, so muß dieser entweder vor Vertrag oder einem Notar abgeschlossen werden. Ueber die vertragsmäßige Regelung des Güterrechts muß, um deren Wirkung auch dritten, insbesondere den Gläubigern gegenüber geltend zu machen, Eintrag ins Güterrechtsregister erfolgen. Dasselbe wird bei dem Amtsgerichte des Wohnortes des Ehemanns geführt. Auf diesem Wege können auch die Grundstücke der Errungenschaftsgemeinschaft, die bisher in Württemberg das gesetzliche Güterrecht waren, eingeführt werden. Alle, die nach dem 1. Januar d. J. in die Ehe treten und ein anderes Güterrecht als die Verwaltungsgemeinschaft einführen wollen, haben dies also durch besonderen Vertrag sich zu sichern. Die Verwaltungsgemeinschaft sährt Redner aus, liegt hauptsächlich im Interesse der minderbegüterten Klassen; die Frau bekommt mehr Freiheiten, dagegen nimmt sie, wie erwähnt, nicht teil an der Errungenschaft; dies werde als Unrecht empfunden. Bei diesen Ausführungen war im besonderen auch beachtenswert, wie das neue Gesetz sich den bei seiner Einführung bereits abgeschlossenen Ehen gegenüberstellt. Eine Veränderung ergibt sich für letztere nicht; bei ihnen gilt auch weiterhin das Güterrecht, unter dem sie eingegangen wurden, d. h. es bleibt bei allen Eheleuten, die bisher in Errungenschaftsgemeinschaft lebten, diese aufrechterhalten. Mit einigen Erläuterungen über die gesetzlichen Bestimmungen hinsichtlich Vormundschaftsführung u. schloß Redner seinen eigentlichen Vortrag. Er knüpfte noch einige Bemerkungen an, in denen die allgemeine Wirkung des neuen Familienrechts angedeutet wurde. Man könne sich nicht dem Eindruck verziehen, daß das Bürgerliche Gesetzbuch gegenüber dem bisherigen Rechte der Frau und den Kindern erhebliche Zugeständnisse einräume in Bezug auf größere Selbständigkeit. Dies sei auch im Einklang mit dem Zug der Zeit; die unaussprechliche Folge werde sein, daß, besonders in Württemberg, der Empfindung sich mehr als früher, um jene Angelegenheiten sich kümmern und seiner Rechtsstellung klar werden müsse. Seine Anteilnahme am öffentlichen Verkehr muß sich intensiver gestalten; schon allein dadurch sei ein Fortschritt erreicht.

Der bekehrte Allerwelts-Spasmacher.

Bei Rats herrschte gestern grenzenlose Verärgerung. Die Frau Käthe ging mit erregten Schritten im Zimmer auf und nieder, Fräulein Gertha sah am Klavier und starrte die glänzenden Tasten an, als sei ihr deren Bestimmung ein unergründliches Rätsel, Fräulein Ella lehnte mit düstern Blicken am Ofen, und der Herr Rat stand am Fenster und trommelte nervös gegen die Scheibe.

„Aber meine Herrschaften,“ fragte ich bestürzt, „was ist denn vorgegangen?“

„Was vorgegangen ist?“ wiederholte die Frau Käthe und „was vorgegangen ist?“ fragten in harmonischer Uebereinstimmung die beiden Töchter, während der Herr Rat lauter trommelte. Dann wendete er sich um und rief mir mit einem merkwürdigen Seitenblick auf die lieben Seinigen zu: „Piepflorn hat abgeschrieben.“

„Piepflorn hat —?“

„Abgeschrieben — ja.“

„Dann muß er tot sein.“

„Nein, er lebt, ist gesund und läßt grüßen.“

„Aber er — Piepflorn — hätte abgeschrieben. Das ist das erste Mal in seinem Leben.“

„Ja,“ nahm nun die entrüstete Frau Käthe das Wort.

„Ich weiß nicht, was in den Menschen gefahren ist. Wir hatten so sicher auf ihn gerechnet.“

„Ach, er ist so furchtbar wichtig!“ fiel Fräulein Ella ein.

„Das ist nun der Lohn dafür,“ fuhr die Frau Käthe fort, „daß wir den Menschen jahrelang in unser Haus ge-

laden, an unsere Tafel haben sitzen lassen und ihn mit Wohlwollen überhäufeten. Er läßt uns einfach im Stich.“

„Ja, gnädige Frau, geht es denn ober wirklich nicht ohne Piepflorn?“

„Ach, er ist so furchtbar wichtig,“ meinte Ella.

„Nein, es wird zum Sterben langweilig — ohne Piepflorn,“ ächzte die Frau Käthe. „Sie wissen ja wohl, im Grunde kann ich den Menschen nicht aushalten, aber man braucht ihn eben zur Belebung des Gargen. Er bringt Lustigkeit und Bewegung in die Gesellschaft, er macht nicht nur Witze, er läßt auch Witze mit sich machen, er nimmt nichts abel, und die Gäste freuen sich, wenn sie jemand haben, an dem sie ihr Mäuschen lästeln können. Sie sind gewöhnt an ihn, es fehlt etwas, wenn er nicht da ist. Ach, ich bin wirklich untröstlich.“

Jetzt drehte der Herr Rat sich um und tief mit schlecht verhehltem Jörn:

„Na, so sehr doch zu Deinem Clown und bitte ihn süßlich, zu kommen!“

„Du hast gut reden, Gustav. Du sitzt mit Deinen Freunden in Deinem Qualmison und spielst Stat. Aber wir andern — wir sind auf Piepflorn angewiesen. Gewiß, daß er ein Clown ist, gebe ich Dir zu, aber solche Clowns sind für jede Gesellschaft ein notwendiges Uebel, man muß sie haben, wenn man sich nicht mössen will. Piepflorn thut alles, was die Gesellschaft von ihm verlangt, ich glaube, er verschluckt Feuer und ist Talglühe, wenn er sich dadurch die Bewunderung einiger Mäuschen verdienen kann!“

„Ach, er ist so furchtbar wichtig,“ ächzte es vom Ofen her.

„Und haben Sie keinerlei Gsah?“

„Nein. Augenblicklich ist Piepflorn für uns unersetzlich. Und ich frage mich nur, warum — warum thut er und das?“

„Vielleicht war ihm vorigesmal das Essen zu schlecht,“ brummte der Rat, „— wie mir.“

„Und ich werde nicht eher ruhen, bis ich festgestellt habe, ob er jetzt auch anderswo abgelehnt hat. Er ist doch der eingeladenste Mensch in ganz Berlin. Er kann doch nicht allen so vor den Kopf stoßen. Aber erfahren werde ich schon den Grund, und dann wehe ihm!“

Fräulein Gertha schlug auf die Tasten, daß sie aufquillte in diaharmonischem Schmerz.

„Wehe ihm!“

„Ich aber retirierte schleunigst, um nicht weiter Zeuge dieser durch Piepflorns Absage heraufbeschworenen Familien-tragödie zu sein.“

Ein holder Zufall sährte mir wenige Stunden später den Aktenläter in den Weg. Ich saante, als ich das ernste, fast schwermütige Gesicht des jungen Mannes erblickte. Welche Veränderung war mit dem vorgegangen. Rückfichtlich hielt ich ihm sein Bergchen vor und fragte dann:

„Und nun sagen Sie mir offen, Piepflorn, warum haben Sie gerade den braven Rats das gethan?“

„Gerade den Rats? — Sie irren. Ich werde in dieser Saison überhaupt keine Einladung mehr annehmen. Ich verschwinde.“

„Sie wollen —?“

Kurzigen-Geblüt:
f. d. einseitige Zeile
aus gebndn. Schrift
ober deren Raum:
bei einmaliger Ein-
rückung 10 -/,-
bei mehrmaliger ent-
sprechend Rabatt.
Gratitbeilagen:
Das Plauderbüchlein
und
Schwab. Landwirt.

der dem deutschen Volke zum Segen gereichen wird. Lebhafter Beifall lohnte den Redner für sein interessantes Referat, und der Vorsitzende, Fabrikant Koch, gab noch im besonderen dem Dank der Versammlung Ausdruck.

Vom Wetter. Die Wettervorhersage hat diesmal Recht behalten: kurz vor Schluss der letzten Woche stellte sich harter Schneeeis ein, der uns die längstverheerende Schlittenbahn brachte. Vergangenen Sonntag hüllte sich in ihr schimmerndes Winterkleid und das helle Geläute der flinken Schlitten bringt lebhaftige Stimmung in das winterliche Landschaftsbild, aus allen Teilen des Landes werden ebenfalls anhaltende Schneefälle gemeldet, denen, wie bei uns, in der Nacht von Sonntag auf Montag gemittelter Regen mit orkanartigem Sturm, der namentlich in den Wäldern viel Schaden anrichtete, vorausgingen. In den Stadtwaldungen muß, wie das Stadtschultheißenamt im heutigen Blatte bekanntgibt, die Poljahr für 8 Tage eingestellt werden, da die Waldwege teilweise durch gestürzte Stämme u. gesperrt sind. Unsere beiden Flüsse — Rogold und Waldach — sind rasch gestiegen und gehen jetzt uferwärt; jedoch ist, nachdem der Regen aufgehört hat, voraussichtlich eine Gefahr durch Hochwasser nicht zu befürchten.

Markt. Der am Montag abgehaltene Viehmarkt war sehr schwach besahren und da wenig Händler am Platze waren, zeigte sich nicht viel Handelslust. Zu Markt wurden gebracht: 57 Röhre, 33 Röhler und 32 Stüd Schmalvieh, zusammen 122 Stüd; davon wurden verkauft: 17 Röhre mit einem Erlös von 4154 M., 8 Röhler mit einem Erlös von 360 M. und 16 Stüd Schmalvieh mit einem Erlös von 1983 M.; somit zusammen 41 Stüd mit einem Gesamterlös von 7097 M. Außerdem wurden zugeführt: 28 Paar Oesen, wovon 16 Paar mit einem Erlös von 13,286 M. verkauft wurden. Auch der Schweinemarkt war nicht gut besahren, jedoch blieben nur 14 Stüd unverkauft. Zugeführt wurden: 98 Stüd Läufer Schweine, wovon 92 Stüd mit einem Erlös von 3088 M. verkauft wurden. Der Preis pro Paar stellte sich auf 56—80 M. Ferner wurden zugeführt 196 Stüd Saug Schweine, wovon 188 Stüd mit einem Erlös von 2726 M. verkauft wurden. Preis pro Paar 25—34 M. Der Gesamterlös für Käufer- und Saug Schweine betrug sich auf 5814 M.

Deutscher Flottenverein. Zu Anfang November v. J. hat sich in Nagold die Gründung einer Ortsgruppe des Deutschen Flottenvereins vollzogen. Es dürfte daher auch der letzte Tage auf der Hauptversammlung des Vereins in Berlin erstattete Tätigkeitsbericht des Präsidiums in den hiesigen Kreisen Interesse finden. Dem Bericht ist zu entnehmen:

Am 1. Januar zählte der deutsche Flottenverein 96,981 Einzelmitglieder und 266 Körperschaftliche mit einem Verbandsvermögen von 128,590 M., so daß die Gesamtmitgliedszahl bei Beginn des abgelaufenen Jahres 244,967 betrug. Bis zum 31. Dezember 1900 war die Zahl der Einzelmitglieder auf 269,970 gestiegen, während sich für die Körperschaftlichen Mitglieder einer Summe von 329,771 ergab, die in 1010 Vereine und Verbände gegliedert sind. Die Gesamtmitgliedszahl betrug demnach am 31. Dezember 1900 599,741. Die Organisation ist in allen Bundesstaaten gegen das Verbot der Reichsregierung erweitert und ausgebaut worden. Die Zahl der Hauptstützpunkte betrug am 31. Dez. 1900 fünfzig gegen sechsundzwanzig am Ende des Vorjahres, die Zahl sämtlicher Geschäftsstellen, ungetrennt eine Anzahl von Bezirksvereinen, die einheimischen sowie für die Fernreise der Mitglieder, die erhöhten Anforderungen an die Arbeitsleistung des Hauptvereins machten im ersten Halbjahr die Aufnahme von durchschnittlich 40 Beamten nötig, deren Zahl nach Annahme des Flottengesetzes allmählich auf beinahe die Hälfte herabgesetzt wurde. Nach dem Reichsfinanzbericht betragen die Handlungskosten einschließlich der Inventaranschaffungskosten 125,599,51 M., d. h. 24%, des gesamten ordentlichen Etats, aber 0,25 M. für jedes Mitglied. Die außerordentlichen Propaganda während des Kampfes um das Flottengesetz hat die Ausgabe von mehr als 8 Millionen Schillingen, Broschüren und Schriften nötig gemacht, deren Kosten auf den außerordentlichen Einnahmen bestritten wurden. In der ersten Hälfte des abgelaufenen Jahres wurden 3000 Jahnvorträge veranstaltet, denen sich in den letzten Monaten Wintermonaten weitere 600 anschlossen, letztere zum größten Teil in Süddeutschland. Die Gesamtkosten hierfür betragen 86,340,24 M. Der ordentliche Etat 1900 beläuft sich auf 507,458,38 M., der außerordentliche auf 417,312,69 M. Der Etat des ordentlichen Vereinsvermögens war am 1. Januar 1901 148,171,10 M., die laufenden Verbindlichkeiten betragen 51,501,23 M. Der Rücklagenfonds betrug 31. Dezember 1900 die Höhe von 130,923,70 M. erreicht; der Ver-

„Verschwenden aus den Kreisen derer, denen ich bisher als Glorre dient habe.“
„Wie — Sie wissen?“
„Was soll ich wissen? — Ach so! Man hat mir bereits öftmals diese Begründung gegeben. Haha! ... Das gdnne ich mir!“
„Aber, was ist denn p'phlich in Sie gefahren, Dieptoren?“
„Er schreite unsofort wehmütig.“
„Ich bin zur Erkenntnis gekommen. Und ich habe einen hohen Preis dafür bezahlt. — — Darf ich Ihnen vertrauen?“
(Schluß folgt.)

Kleine Chronik.

Freiherr Wilhelm Karl v. Rothschild. Der Senior der berühmten Familie der Rothschild in Frankfurt a. M. ist gestorben. Er war der Chef des Bankhauses W. u. N. Rothschild u. Söhne. Im Gegensatz zu seinem ihm vor vielen Jahren in Liebe vorangegangenen Bruder Mayer Karl, der trotz seiner Krankheit noch an den ein gewisses Maß Spielte, Mitglied des Reichstages und zeitweise auch solcher des Reichstages war, lebte Wilhelm Karl v. Rothschild stets in Zurückgezogenheit. Man sah es ihm selten, in seiner Arbeit aber unermüdbaren Mann nicht an, daß er der Senior des weltberühmten Hauses war, und in der Öffentlichkeit begegnete man ihm selten. Durch seine Gattin Mathilde war der Verbindung mit den bekannten Rothschild in Wien, Albert und Nathaniel, verknüpft.

Selbstmord eines Offiziers. Wie man aus Spandau meldet, tötete sich dort Ende letzter Woche der Oberleutnant Guttschmidt vom Gardehularenregiment durch einen Schuß in den Mund. Das Motiv zu der That ist vermutlich in unglücklicher Liebe zu suchen.

anschlag für 1901 beträgt 400,000 M. Die strafrechtliche Thatsache muß festgestellt werden, daß durchschnittlich etwa 64 v. H. der Einnahmen der Hauptausgabe an die Hauptkasse abgeführt sind, während im Vorjahre nur 49 v. H. abgeführt wurden.

Telephonische. Der Verkaufspreis des Verzeichnisses der Teilnehmer an den Telephonanlagen in Württemberg, bearbeitet nach dem Stand vom 1. Jan. 1901, ist auf 1 M. 50 P. festgesetzt. — Von nun an kann zwischen den Orten des württ. Telephonnetzes und dem badischen Orte Endingen, sowie dem bayerischen Orte Jögern ein telephonischer Verkehr stattfinden. — Bei der Stadtpoststelle in Oberndorf (Neckar) ist eine öffentliche Telephonstelle errichtet worden. Ihre Dienstzeit ist auf die Posthalterstunden beschränkt.

1. Ebhausen, 28. Jan. Der gewaltige Sturm in vergangener Nacht hat in den hiesigen Gemeindefeldern Jagd und Krute, der Oberförster Markung zu gelegen, große Verheerungen angerichtet. In Hunderten liegen die stärksten Baumstämme, teils mit samt dem Wurzelnetz ungerissen, teils geknickt oder zerstückelt in wirrem Chaos durcheinander. — Auch bei der Sägmühle und zwischen Bernsdorf und Barth hat der Orkan in stark gelochten Hochstüben arg gehaust. Man darf es nicht übertrieben heißen, wenn behauptet wird, daß der in vergangener Nacht durch den Windwurf in den Wäldern angerichtete Schaden sich auf viele Tausende von Mark beziffern dürfte.

0. Schietingen, 28. Jan. Der Krieger- und Militärverein hielt gestern mittag in der Traube seine erste Generalversammlung ab, verbunden mit einer Kaiserfeier. Der Vorstand, Lehrer Ungerer, leitete die Versammlung ein mit einer die Bedeutung des Tages würdigenden Ansprache, die in einem Hoch auf S. Maj. Kaiser Wilhelm II. ausklang. Dem Geschäftsbericht des Vorstandes folgte der Rechenschaftsbericht des Kassiers Luz. Das Vereinsvermögen beläuft sich derzeit auf 270 M. In dankenswerter Weise haben sich die hiesigen Kollegen dem Verein 160 M. zur Anschaffung einer Fahne verwilligt, wodurch die Abhaltung einer Feiernacht in nicht zu weiter Ferne gerückt ist. Die Wahlen fanden eine reiche Erledigung, indem sämtliche Vorstandsmitglieder durch Affirmation auf 2 Jahre wiedergewählt wurden, wofür sie der Versammlung den Dank ausdrückten. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils übergab Schultheiß Luz im Namen des Vereins dem rührigen Vorstand ein schönes Geschenk, wofür letzterer herzlich dankte. Die Versammlung sowie die Feier verlief schön und würdig.

Teinach, 28. Jan. Mit den Bohrversuchen nach neuen Quellen scheint es, wie das N. Z. berichtet, nun doch ernst werden zu wollen. Seit einigen Tagen sehen hiesige Wiesendörfer in Unterhandlung mit dem früheren Besitzer des Bodensprubels im Eschthal, Herrn Diesendach, welcher sein dortiges Geschäft verkauft hat und hier Bohrungen anstellen will. Von einem endgültigen Kaufabschluss ist jedoch noch nichts bekannt.

r. Calw, 28. Jan. Ein orkanartiger Sturm wüthete heute nacht in unserer Stadt. Fensterläden und Dachziegel wurden von den Häusern heruntergeworfen, dabei ging ein starker Regen, vermehrt mit Graupen, nieder. Das Unwetter hatte um 2 Uhr seinen Höhepunkt erreicht. Die Rogold ist äußerst stark angeschwollen und tritt an einigen Stellen aus den Ufern. In den Wäldern hat der Sturm viel gehaust, die schönsten Tannen liegen am Boden.

r. Verlichingen, 28. Jan. In der vergangenen Nacht schlug während eines schweren Gewitters der Blitz in das Haus des Bauern Kapp's dahier. Da zugleich ein sehr großer Sturm herrschte, so wurde ein Wohnhaus und 3 Scheunen ein Raub der Flammen.

r. Winnenden, 28. Jan. Am gestrigen Sonntag wollte ein junger Mann von Koch in der hiesigen Heilanstalt einen Besuch machen und kehrte zuvor in dem Bahnhof z. Bahnhof hier ein. Während des Effens zog er seinen geladenen Revolver aus der Tasche. Plötzlich trachte ein Schuß und der junge Mann sank, in den Unterleib getroffen, zum Schreden der Anwesenden tot vom Stuhle. Ob der Schuß aus Unvorsichtigkeit oder mit Absicht abgegeben wurde, ist noch nicht aufgeklärt.

Nach ein Naturmensch. Der bekannte Naturmensch „guson nagel“ hat sich in Sprietau in Schlesien ein Stiefchen erhalten. Dort wurde ein angeblicher Sacke aus Holz ausgegriffen, der sich munter und vergnügt, nur am Oberkörper, und zwar mit einem leichten Mittel, befindet, auf dem Gise des Bodersummelte. Die Gise des Sonderlings blüeten, da er sich an Schindeln auf dem Gise verlegt hatte. Seine allzu naturalistischen Darstellungen innerhalb eines demohsten Stadtgebietes erzeugten bei der Polizei herabgesetztes Bedenken; sie nahen den Naturmenschen fest und brachte ihn im Armenhause unter.

Ein diebischer Gerichtsdienner. Aus Göditz schreibt man: Eine tragikomische Unterbrechung erlitt eine Sitzung des gegenwärtig hier tagenden Schwurgerichts. Seit einigen Tagen schon war es ausfällig bemerkt worden, daß verdächtige Geschworene kleine Geldbeträge aus dem im Garderobenraum aufgehängten Portiers verschwinden waren. Da sich diese Diebstähle ununterbrochen wiederholten, legte man die Gerichtsbühne davon in Kenntnis. Während der nächsten Sitzung wurde nun ein Beamter in einem Versteck des Garderobenraumes postiert. Schon nach kurzer Zeit wurde der Erste Staatsanwalt Jannemann plötzlich aus der Sitzung abberufen. Eine erwartungsvolle Pause entstand. Da kam der Vertreter der Anklagebehörde mit der Kunde zurück: „Der Dieb ist abgefaßt!“ (Geknickt und Besal bei den Geschworenen.) Ein Gerichtsdienner hatte sich in den Garderobenraum geschlichen, um die Portiers eine Inspektion zu unterziehen. Der Mann wurde sofort in Haft genommen.

Liebe und Militärpflicht. Unter ganz eigenartigen Umständen haben sich in Budapest ein ungarischer Soldat und seine Braut das Leben genommen. Der Infanterist Josef Kuncz und das Stubenmädchen Zbereje Kocsis wurden heute früh im Zimmer des Soldaten bei mit durchschossener Brust aufgefunden. Aus den von den beiden hinterlassenen Schreiben geht hervor, daß das bildschöne, junge Mädchen und ihr Bräutigam gemeinsam zu Tode beschlossen hatten, weil die Behörde es nicht gestattete, daß Kuncz, solange er Soldat sei, die Ankerstraße betrete.

r. Schwemningen, 28. Jan. Der Sturm in der vergangenen Nacht hat auch auf der Saar gewüthet. Die Dächer an verschiedenen Häusern wurden ganz oder teilweise abgedeckt; Wälle und Graben sind ganz erhaben und durch die Gewalt des Sturmes auf die Seite geschoben worden. In Nalhausen wurde ein Hausgiebel fast ganz zertrümmert. Das Dach ist zur Hälfte ruiniert. Der Sturm war so stark, daß er Kieselwände einbrachte. Tannen im Walde wurden mit den Wurzeln ausgerissen. Ganze Bäume und viele Äste wurden geknickt. Der Schaden, den der Sturm angerichtet hat, ist bedeutend.

Gerichtssaal.

r. Stuttgart, 28. Jan. (Schöffengericht.) Auf einen vom Stadtpolizeiamt Stuttgart gegen einen hiesigen Bäckermeister erlassenen Strafbefehl in Höhe von 10 M. wegen Vergehens gegen die Gewerbeordnung hatte dieser gerichtliche Entscheidung beantragt. Er hatte einen bei ihm beschäftigten Gehilfen in der Zeit vom 9.—12. Oktober v. J. zu wiederholtenmalen über die Normalarbeitszeit von 12 Stunden und zwar von abends 9 bis vormittags ca. 11 Uhr beschäftigt; auch hatte er die Einträge in dem in der Buchstabe befindlichen Kalender durch Durchstreichen mit der Tinte oder Durchlöcher des Tages, an welchen über die Zeit gearbeitet worden ist, (30 Tage im Jahr sind hierfür gesetzlich erlaubt) nicht gemacht. Er wurde wegen 2 Vergehens gegen die Gewerbeordnung zu einer Geldstrafe von 6 M. und Tragung der Kosten verurteilt, wobei für ihn mildernd in Berücksichtigung kam, daß der betreffende Gehilfe, wie nachgewiesen, ein sehr junger Arbeiter gewesen ist und deshalb nicht rechtzeitig fertig geworden war, auch daß die Sache vom Gehilfen erst nach seiner Entlassung auf der Arbeit zur Anzeige gebracht wurde.

Die deutschen Bauern und die Agrarzollerhöhungen.

Gegenüber der von linksliberal-demokratischer Seite immer wieder verbreiteten Darstellung, als ob eigentlich nur die ostelbischen Großagrarier die treibende Kraft bei der Forderung einer wirksamen Agrarzollerhöhung seien, kann nicht oft genug auf die diebzehnhundert Stimmen aus kleinstädtischen Kreisen hingewiesen werden. In der Rhein- und Westph. wurde kürzlich die Begründung einer Eingabe der Bauernvereine im Taubertal (Baden) an ihren Hauptvorstand zwecks gemeinsamer Vorgehens mit den übrigen Vereinen in den Postfragen veröffentlicht. Es wird derselben ausdrücklich vorgeschickt, daß es in voriger Ordnung Großbauern oder Großbesitzer nicht gebe. Trotzdem wird von diesen kleinen bäuerlichen Bauern nicht nur ein erhöhter Schutz vor holländischer Butter (resp. Vorkaufsmöglichkeit) und italienischem Wein, sowie vor der ausländischen Vieheinfuhr, sondern auch ein erhöhter wirksamer Getreidezoll gefordert. Die Viehpreise litten schon genug unter der inländischen Ueberproduktion, weil bei dem ungleichen Getreidepreisen jeder Landwirt im Viehverkauf sein einziges Heil erblickte. In den Städten gebe es wohl hohe Fleischpreise durch Schuld der vielen Zwischenhändler, der Landmann aber erziele nur niedrige Preise für sein Vieh. Zum Betriebe der Viehzucht gehöre schon des Strohens wegen auch Getreidebau. Ja, man könne fast sagen, daß bei den niedrigen Fruchtpreisen Spelz nur noch des Strohens wegen gebaut würde. Aber auch der Hafer- und Gerstebau gewähre keinen Reinertrag, während die mit ausländischer Gerste arbeitenden Bauern bis 20% Dividende verteilen. Die Bauern mit 5—20 ha Feld seien unter diesen Verhältnissen schlechter daran (nach Zeugnis eines sozialdemokratischen Blattes) als die Fabrikarbeiter. Eine Erhöhung der Zölle sei dringend geboten, um die Masseneinfuhr ausländischer Getreides etwas zu unterbinden und um den Bauernstand zu erhalten. Die etwa eintretende Brotpreissteigerung habe wenig auf sich, viel größer würde die Gefahr werden, wenn erst der einheimische Getreidebau und damit auch die Kleinstädter ruiniert wären. Dann würde ein Ring der Großmühlen üllrich erst zeigen, was eine Vorkaufsmöglichkeit auf sich habe; dann würde man wirklich teures Brot essen, denn die Aktionäre der Mehlmüllereien teilen sicher lieber 30 als 15 oder 10% Dividende. Der gleiche Grundgedanke, daß gerade der Bauer viel mehr noch als der Großgrundbesitzer eine allgemeine Agrarzollerhöhung zur Sicherung seiner Existenz brauche, wurde auch auf einer am letzten Sonntag in Solter abgehaltenen Versammlung des rheinischen

Ein Sklavenmarkt in San Francisco. Aus New-York wird Londoner Blättern gemeldet: Fünf chinesische Mädchen wurden in San Francisco am Montag öffentlich an die Meibildeten verkauft. Die Auktion wurde in der Chinestadt veranstaltet, und eine große Menge wohnte ihr bei. Es wurde kein Versuch gemacht, die Auktion zu verhindern, die Mädchen wurden ihren Käufern ohne Einwendungen übergeben. Die Preise beliefen sich im Durchschnitt auf 3000 Mark. Die Mädchen wurden von einem chinesischen Kaufmann, der seinen Namen abgebrochen hat und nach China zurückkehrt, verkauft.

Amerikanisches Bauernschicksal. Ein Farmer in der Nähe von Minneapolis hatte sein Tagewerk eben vollendet, als in letztem Gehäht ein Getrichler bei ihm vorfuhr und um Unterkommen für die Nacht bat. Non räumte ihm die gute Stube ein. Der Prediger betrat sich an der Abendmahlzeit, erzählte, daß er einen Sterbenden besucht, forderte die Familie zum Gebet auf und begab sich zur Ruhe. Noch ehe man ihn morgen gemeldet hatte, fuhr wiederum ein Wagen vor. Dieser barg ein Viehspärrchen, das heiraten wollte und nach dem Hause des nächsten Geistlichen fragte. (Bekanntlich wird man in Amerika ohne Aufgebot von einem Pastor irgend welcher Konfession getraut.) Der Farmer schmunzelte, bat die beiden, aufzukeimen, und rief den Geistlichen. Dann versammelte sich die Familie mit ihren Vätern am Klavier. Eine Tochter, die in der Stadt erpogen war, spielte den Hochzeitsmarsch, die zu Vermählenden trugen viel Nahrung, und der Prediger waltete seines Amtes. Der Farmer und seine Frau aber zeichneten als Zeugen den Trauschein. Nach einem schnell improvisierten Festmahle begab sich das junge Paar auf die Hochzeitsreise und auch der Geistliche verschwand, nicht ohne dem gastfreien Hause seinen Dank gesagt zu haben. Unser Landmann aber empfing 2 Tage später von seiner Bank in Garver die Mitteilung, daß ein von ihm gezeichnetes und seiner Frau in doppelter Wechsel auf 2000 Mark dem Heberdingen ausgestellt worden sei. Schämig fuhr er zur Stadt und stellte nun fest, daß der Wechsel die Signaturen trug, die man glaubte, unter dem Trauschein gesetzt zu haben. ...

„Bauernvereins“ von r. Speer, verurteilt. System mit seiner begünstigungsklausel in Transfildern. Die wie sie in dem folgenden Beschlüssen vorgeführt erhalten hatten, mäßiger Erhöhung gerade haben. Nur dadurch Bauernstand überleben ein jeder Landwirt Mitglied des wirtsch. nicht in der Lage, der 3000 Mittel als persönliche wendig sei, die Stand der Jahre 1901 Soll von 75 M. u. deshalb in dieser Höhe spruch sehen. Die leinewegs übermäßig sei zu der Zeit der gewesen als jetzt. Die für Futterform mäßiger verlangten alle Abriegelung, Viehzucht, einen besseren Schutz unbedingt in den Mi und garantiert werden die deutsche Landwirtschaft. Wenn Osten und West dann blühten die Haupt nicht. Des öffentlichen deutschen Forderungen geübt, schließlich im Februar. Fast genau in dem in dem Vereinsblatt. Er stimmt sowohl Getreidezollerhöhung des Doppelzolls mit Bauernvereins aufgedarin ausdrücklich als haster Handelsvereins. Futtermittel hat der

Berlin, 28. laufen Nachrichten ein stark, vielmal in die frühen Morgenstunden herbeigefahren gestern nachmittag und der oleschen Schab. Umgehend suchte gek Teil der Stadt, sowie Wasser. Man stärkte maschinen. Jetzt ist

Rablanob, 2 1/2 Uhr geflohen. Bewußtsein wieder in Raikand in Trauer haben sind geschlossene Verbi stark, bewegt kein Haus der Stadtverwaltung veröffnlich biene Verbid rühn. Anzahl der Trauerflugsingen, befindet sich gehaltenes Telegramm. Beide Verbid wird o lasamiert. Die Trau tag halt.

Sträßel, 27. Luzemburg, Baron C einen Prospektbeamten Zeit Angelegen von in seinem Bureau er

Bel Die Bauinien Adriansdrick sind m Gebüden Nr. 321 bis Straden entlang der an der nördlichen St feilheit als genehmigt Sodann wurde mündung in die Aufz Bifere verbessert. Der Ortshaupt vom 1. Fe bis 9 auf dem Rathaus zur innerhalb dieser Frist Den 26. Jan.

